

Nach dem Urlaub.

In eurer aller Blicken las ich stummes Fragen. —
Da bin ich wieder, Kameraden, an der Front.
Die Heimat hat mir Grüße für euch aufgetragen,
Ein kleines Weilchen hab' ich mich ja doch gesonnt.

Und ihr? Verluste? Und gerad' die besten Leute!
Ihr lebtet weiter euren gleichgestellten Tag.
Ich bin zu Hause noch mit den Gedanken heute,
Daß ich von Krieg und Kriegsgeschrei nichts hören mag.

Laßt mich im Unterstande noch allein verweilen,
Stellt einen guten Tropfen mir auch dort bereit!
Ich muß noch rasch das bißchen letztes Heimweh heilen,
Und melde mich dann schon von selbst zur rechten Zeit.

Ich bringe euch gewiß aus deutschen Eichenwäldern
Noch einen würzigen Ruch in meinen Kleidern mit,
Noch einen Heimatdunst von reifen Erntefeldern,
Wohl auch den Hauch des Friedens, der dort mit mir schritt.

Noch rauscht im Ohre mir das alte Lied der Bogen,
Die frische Brise weht von blauen Wassern her,
Sie hab' ich atmend in mein Innerstes gesogen.
Sieg' ich denn nicht im gelben Dünenlande mehr?

Es ist so heimlich still im kühlen Unterstande. —
Da! — War das nicht der helle Schlag der Rückzugsuhr
Zu Haus? — Nein — alles still! — Der Weg zum fernem
Vaterlande

Ist weit. — Es spukte irgendwo im Herzen nur.

Und ist's auch Spuk und ist es träumerische Lüge,
So scheltet, meine Brüder, mir die Träume nicht!
Denn wer die Heimat nicht im tiefsten Herzen trüge,
Wer wahrte draußen sonst den Glauben an das Licht?
Im Felde.

Rudolf Hoffmann.